

„Alles, was ich will, ist Respekt, Respekt//Doch das versteht ihr nicht//dass Stolz für Respekt wichtig ist“. Diese Zeilen rappt der 14-jährige Sinan von „RAPFLEKTION“. Sie klingen wie Anklage, Forderung und Hilferuf zugleich auf dem Weg von Jugendlichen, ihren eigenen Weg zu finden. Das ist ihre Entwicklungsaufgabe. Es geht um Identitätsfindung, und es geht auch um öffentliche Anerkennung. Das klingt wie ein Widerspruch, ist aber keiner. Zu diesem Weg gehört auch die Abgrenzung gegenüber der Erwachsenenwelt. Diese Abgrenzung wird jedoch leider zu oft als Respektlosigkeit missverstanden. → TEXT_Klaus Gelhaar

Raus aus der Schublade



Seit drei Jahren bietet das kommunale Rap-Projekt „Rapflection“ der Jugendförderung der Stadt Braunschweig jugendlichen Rappern im Alter zwischen 13 und 17 Jahren die Gelegenheit, ihre Sicht der Dinge auf ihre Weise darzustellen und sich öffentlich Gehör zu verschaffen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen arbeiten jeweils 10 Monate lang an ihren eigenen Texten, an der Produktion einer CD und an ihrer Bühnenpräsentation. Dafür treffen sie sich einmal pro Woche und werden vom erfahrenen Braunschweiger Rapper „Carlos“ und mir als Projektleiter im kommunalen Tonstudio „LÖWENHERTZ“ fachlich unterstützt.

2010 sind bei RAPFLEKTION 60 Jugendliche aus neun Nationen neu gestartet. Sie wurden in ihren jeweiligen Stadtteilen in

Jugendzentren, Einrichtungen der Jugendhilfe und Schulen „gefunden“, haben einen unterschiedlichen Bildungsstand und bringen sehr verschiedene Sozialbiografien mit.

Neben Verlässlichkeit und Teamfähigkeit werden von ihnen im Projekt Durchhaltevermögen, Kritikfähigkeit, Sprachkompetenz und Sozialkompetenz gefordert und gefördert. Dass dabei „nebeneinander“ Selbstbewusstsein entsteht und gestärkt wird, ist gewollt.

Bei RAPFLEKTION kommt jeder nach seinen Fähigkeiten zu Wort, und das unabhängig vom Einkommen der Eltern. Das Instrument ist die Stimme, das Werkzeug der Stift, das Medium der Text, über allem steht die Reflektion.

Die Gruppe ist ein Abbild der Gesellschaft und fokussiert zur Erreichung ihres Ziels nicht das Trennende, sondern das Verbindende – die Liebe zum Rap. Gegenseitiger Respekt ist ihre einzige Chance, um ihr gemeinsames Ziel miteinander zu erreichen.

Der Begriff „Respekt“ kursiert schon seit Generationen in aller Munde. Wobei Erwachsene früher häufig allein nur aufgrund ihres höheren Alters eine respektvolle Haltung von den Jugendlichen einlegten. Leider ist das auch heute manchmal noch so ist. Auf die Idee, auch Jugendlichen Respekt entgegenzubringen, kommen eben nicht alle. Denn Jugendliche (wie auch Kinder) wurden und werden teils als noch „unfertige“ Menschen angesehen. Wann wird dieses Bild endlich überwunden sein?

So verwundert es vielleicht, dass gerade der Begriff „Respekt“ in vielen Teilen der heutigen Jugend eine zentrale Rolle spielt. Was es damit auf sich hat, darüber sprach ich aktuell mit den an RAPFLEKTION beteiligten Jugendlichen Rapqueen J.B. (14 Jahre), Olek (17), Sven (16), Keath (17) und Suny (14).

Was bedeutet für Euch Respekt?

J.B.: Respekt beruht auf Gegenseitigkeit und sorgt dafür, dass die Gesellschaft in Symbiose leben kann.

Olek: Ohne Respekt würde ja nichts laufen. Wir müssen ja die Älteren respektieren, wenn wir selbst respektiert werden wollen. Ohne Respekt gäbe es ein großes Durcheinander auf der Welt. Alle würden sich nur noch gegenseitig „durchbeleidigen“. Durch Respekt ist das ein bisschen geregelt.

Wichtig ist auch, dass man vor sich selbst Respekt hat, um ihn von anderen zu empfangen und um andere respektieren zu können.

Keath: Respekt ist so wichtig wie die Luft zum Atmen.

J.B.: Respekt wird auch oft mit Angst verwechselt.

Welche Werte sind Euch noch wichtig?

J.B.: Außer Respekt finde ich Toleranz noch sehr wichtig, dass man einfach mal respektiert und toleriert, was andere anders machen, dass man zuhört.

Was bedeutet Respekt für den Rap?

J.B.: Im Großen und Ganzen respektiere ich, was die Konkurrenz macht. Aber Frauen verachtende Texte finde ich als Frau und Rapperin natürlich auch nicht gerade cool. Solche Rapper verlieren meinen Respekt.

Sven: Das ist so dieses Rapping, respektlos zu sein, zu provozieren. Alles nur Image. Du bekommst in der Rapszene Respekt, wenn du von unten kommst, aus dem Ghetto kommst, hart drauf bist in den Texten. Das hat sich aber inzwischen geändert. Rap ist mittlerweile für alle, sozusagen für alle Probleme da.

Suny: Wenn du als Rapper auf der Bühne zeigst, dass du was kannst, bekommst du Respekt auch von Leuten, die dich vorher nicht beachtet oder unterschätzt haben.

Kennt die Jugend keinen Respekt mehr?

Sven: Mit so einer Grundeinstellung kann man da nicht rangehen. Du musst jedem Menschen immer wieder neu begegnen, um dir eine Meinung zu bilden. In meinem Dorf zum Beispiel wird mir oft von Erwachsenen kein Respekt entgegengebracht. Ich grüße normalerweise jeden, aber manche Leute reagieren darauf grundsätzlich nicht, obwohl sie mich kennen. Ich habe eben als Rapper im Gegensatz zu ihnen 'ne weite Hose an. So einfach ist das.

Keath: Dass Jugendliche in eine Schublade gepackt werden, hängt auch damit zusammen, dass ständig in den Doku-Soaps im Fernsehen dieses Negativbild vermittelt wird. ... Die Leute denken, alle Jugendlichen sind so und kiffen, rauchen, saufen, sind aggressiv und haben nichts in der Birne.

Schon dieser kleine Gesprächsausschnitt zeigt, dass nicht alle dasselbe meinen, wenn sie von Respekt sprechen. Respekt kann nicht von oben verordnet, gekauft, verdient oder gar erzwungen werden. Respekt ist ein dynamischer, wechselseitiger Prozess, dessen Notwendigkeit nur durch Einsicht praktisch erfahrbar wird. Nach meiner Erfahrung wollen Jugendliche auch zeigen, was sie können. Aber letztlich sind es wir Erwachsenen, die dies zulassen – oder eben nicht. ■

Klaus Gelhaar, Projektleiter im Löwenherz-Tonstudio der Stadt Braunschweig



Lieber Marco: Was ist Dir im Leben wichtig?

„Am Leben ist mir wichtig... meine Familie, Eltern, Geschwister, Freunde, die Gesundheit meiner Familie und Freunde. Und die Musik, die mich begeistert.“

MARCO WEYRICH, 13 JAHRE

(befragt und fotografiert von Robin Habel, 13 Jahre)